Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 37

Artikel: Die neue Armeeuniform - der Sprung von den Fifties in die Nineties
Autor: Knobel, Bruno / Weiss, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-616856

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neue Armeeuniform – Der Sprung

Wie das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) mitteilte, sind die Vorabklärungen für eine vollständig neue Uniform für die Wehrmänner (aller Grade) so weit gediehen,

Von Bruno Knobel

dass ab 1987/88 mit ersten Truppenversuchen begonnen wird und 1989 die Typenwahl erfolgen kann. Nach den Vorstellungen des EMD wäre die Beschaffung der neuen Uniform ab 1990 möglich.

Dem EMD schwebt nach eigenem Bekunden eine Allzweck-Uniform vor, die den «Kampf ab Haustür» ermöglichen, für den Ausgang aber adrett genug sein soll, unter Verzicht einerseits auf Relikte wie Kaput, Krawatte und Ledergurt, anderseits unter Berücksichtigung gewisser Traditionen (Abzeichen). Im Gespräch sind u. a. auch ein Béret als Kopfbedeckung und ein Pullover.

Dieser Vorstoss des EMD erfolgt wohl nicht zufällig gerade jetzt. Damit soll offenbar der eben lancierten Volksinitiative für eine Schweiz ohne Armee der ohnehin schwache Wind vollends aus den Segeln genommen werden. Leider verbietet dem EMD die hinlänglich bekannte Pflicht zur Geheimhaltung die Preisgabe von Einzelheiten; man beschränkte sich auf die offizielle Bekanntgabe der Hoffnung, schon im kommenden Herbst würden konkrete «Vorschläge durch Mannequins mit Modellen» präsentiert werden. Der Nebelspalter ist das erste Presseorgan, das in der Lage ist, erste Einzelheiten des für die Landesverteidigung so bedeutsamen Beschaffungsprojektes bekanntzugeben.

Polyvalenz und Dissuasion

Wichtigste der zu erfüllenden Anforderungen an die neue Kleidung bleibt die Polyvalenz, wobei erstmals vermehrt die modischen Bedürfnisse und Lebensgewohnheiten des *Bürgers* in Uniform berücksichtigt und so die Volksnähe der Armee betont werden soll. Gleichzeitig wird damit die dissuasive Wirkung der Uniform insofern erhöht, als im Mobilmachungsfall die Zeit verkürzt wird, die der Bürger bisher benötigte, um sich an die Uniform zu gewöhnen: Der Unterschied zwischen Zivilkleidung und Uniform soll drastisch vermindert werden im Sinne einer Anpassung der Soldatenmontur an vorherrschende Lebensgefühle in einer zwar pluralistisch-permissiven Gesellschaft, die sich aber den Normen der Moden klaglos unterzuordnen weiss. Der Sprung von den fünfziger in die neunziger Jahre soll erfolgen nach der Formel WWMM: *W*issen *w*as *M*änner *m*ögen. Unverkennbar ist ein Näherrücken an die Nato: Die Dominanz englisch-amerikanischer Einflüsse und der Handschrift italienischer Modeschöpfer ist nicht zu übersehen, wobei auch die Force de frappe der Franzosen (Yves Saint Laurent, Chloé, Touche etc.) gebührend berücksichtigt wurde.

Das neue Armee-Gefühl

Richtigerweise wird darauf verzichtet, einen Einheitsstil zu schaffen, was weder den unterschiedlichen Traditionen der Truppengattungen noch den divergierenden Ausprägungen des Lebensgefühls in den Heeresklassen entspräche, gehen doch heute die Bedürfnisse eines Auszugs- und eines Landsturmsoldaten weiter auseinander denn je. So entschied man sich wohlüberlegt primär für drei Grundstile, z. T. aber je mit Toleranzbandbreiten für sekundäre Look-Varianten, die gleichsam auch Möglichkeiten zur individuellen Anpassung an verschiedene Jahreszeiten und Arten der Dienstleistung eröffnen. Die Wandlung steht unter dem Motto «Adieu tristesse – bonjour gaieté». Es lebe die Heiterkeit! Vorbei die Schwarzweissmalerei in Feldgrau und die Zeit des monotonen polycoloren Tarngesprenkels. (Die Welt, die zu tarnen ist, ist gar nicht so!) Die neue Mode weiss, wie der moderne Mann ist und wie sehr er die Verwandlung liebt: Homme fatal und Sportsmann

von den Fifties in die Nineties

und Grandseigneur de Deauville, mit Zeit und Kreditkarte, Savoir vivre und Linie. Und so ist die Silhouette wieder betont maskulin und nicht die eines Neutrums.

Der Ordonnanzstil

In seinen grundsätzlichen Erscheinungen übernimmt er volksnah die im Zivil etablierten Strömungen:

Der *Gentlemen style* nimmt Rücksicht auf die zivil und militärisch Arrivierten (höhere Offiziere, reifere Jahrgänge des Auszuges, vorwiegend aber Landwehr). Er betont zwar die Schulterpartie, hält sich aber im übrigen an das englische Prinzip des Understatements (auch Untertreibung des Embonpoints): Man weiss, was man ist und hat, und man braucht es nicht zu zeigen. Das wird besonders deutlich im *Clean-chic-Look,* der bringt, was ewig «in» ist: Mode in bester Verarbeitung und mit Qualität für Männer mit Mut zur Stille. Der *Newport-Look* gibt sich dagegen etwas lockerer: Locker geschnittene Karo-Hosen, T-Shirts und Blousons (im EMD-Jargon: «Pullover»), die zeigen, dass Klassik ihren Ernst aufgegeben hat und sportlich geworden ist. (Lagerfeld, Issey Miyake, Chloé, Errenno, Yves Saint Laurent, Valentino.)

Der *Style Happy Fifties* ist jugendlich frech, inspiriert vom Geiste des Rock'n'Roll und James Dean, knallig in den Farben und mit gross dimensionierten Accessoires. In der Evaluation fand insbesondere der *Nostalgie-Look* Wohlgefallen, nicht nur wegen der engen Hosen und keck bedruckten Hemden (Graffiti-Muster), die (erstere) den Exerzierhosen-Restbeständen von 1945 und (letztere) dem bisherigen Tarnanzug sehr eng nachempfunden sind, sondern weil dazu ein so kurzer Haarschnitt à la Elvis Presley gehört, wie ihn nicht wenige Kommandanten noch vor kurzem vergeblich gefordert haben. Den jüngeren Jahrgängen im Auszug (und Subalternoffizieren) sozusagen auf den Leib geschnitten! Nostalgie auch mit Bezug auf den Mut zu grelleren Hosenfarben, wie Karl Lagerfeld (Paris) sie schuf. Sie erinnern an das Frankreich von 1912, wo es darum ging, die seit 1830 getragenen roten Armeehosen abzuschaffen und es im Parlament emphatisch hiess: «Niemals! Die rote Hose *ist* Frankreich!» Der neue Schweizer Hosenfarbschock wird in der Romandie deshalb auf besondere Akzeptanz stossen – Ordonnanzhose als Überbrückung des Grabens! (Lagerfeld, Chantal Thomas, Sonia Rykiel.)

Der *American Holiday Style* vereinigt Hollywood-Glamour und Hawaii-Romantik mit Olympia-Look bis *Jogging-Chic* und ist ausgerichtet insbesondere auf das Landsturmalter, das seine Jugendlichkeit und also sein Kriegsgenügen mit Nachdruck unter Beweis stellen will. Der *Go-West-Look* wendet diese Beweisführung – in klaren Farben und markanten Details – in Richtung *Safari-Mode.* Dieses Comeback der Männlichkeit in einfachen geometrischen Schnitten dürfte allerdings das EMD veranlassen, auf den in Aussicht genommenen Verzicht auf den Ledergurt («Ceinturon») zurückzukommen. American holiday bedeutet Freiheit, Abenteuer, Unabhängigkeit und Spiel – «faites vos jeux», wie ja auch schon General Guisan sagte. (Basile, Ungaro, Tarlazzi, Coveri.)

Farben und Schnitt

Bei allen Unterschieden zwischen Stilen und Looks – das triste Feldgrau des no future macht dem optimistischeren new future mit betonter Figur Platz, was ausländische Militärattachés wohl zu beachten wissen werden, wenn auch, zumal bei den Mänteln, ein Hauch von Zartheit umgeht: Pastelltöne sind das Hieb- und Stichwort, wobei der Pep in der Stoffbearbeitung liegt. Die Verspieltheit in Crinkle und Plissé im Soldatenhemd z. B. sorgt dafür, dass – wenn es offen getragen wird – auch die schönen Seiten des Soldatenlebens zum Ausdruck kommen. Geradezu als «zärtlich» zu umschreiben sind Material und Schnitt der Armee-Strumpfhose (absolute Novität), welche die alte Leibbinde ersetzen und – in schmeichlerischer Shantung-Seide – auch als Biwak-Anzug für den Schlafsack gedacht sind. (Alberto Fabiani, Altmeister der Alta Moda.)

Accessoires

Sie sind besonders erwähnenswert: Accessoires de classe! Ihr Understatement bei den Gradabzeichen setzt die begonnene Demokratisierung in der Armee gradlinig fort. Die Dezenz des Gentlemen styles setzt sich in allen Looks durch: Rangabzeichen nicht mehr in Gold, sondern in homespun Harris Tweed, sachlich-schlicht und funktional. Stickerei mit Effets superposés (von Forster Willi, St.Gallen) inspirierte Ted Lapidus (Paris) zu duftigen Rangwinkeln für Uof und höher Uof. Auf Chiffontüchern (statt Krawatten) in allen Pastellfarben, locker um den Hals zu tragen, sind die Spezialabzeichen gedruckt, und sie stimmen farblich überein mit den in den Formen wesentlich kühner gewordenen Armeesonnenbrillen. Und Pastell ist auch, was ein Fashion shoe ist: dicksohlig der Feldschuh, flach die Slippers für den Ausgang, farblich passend zum Color der Truppengattung, oft zweifarbig und mit Flechteffekten.

Die Effektentaschen werden handlicher, durch phantasievolle Aufkleber mit Armeemotiven belebt, in sportlichem Segeltuch (passend zu echten Bootsschuhen, welche die Turnschuhe im Ausgang ablösen sollen) mit Troddeln und Lederlaschen à la Gatsby, vielleicht eine Spur italienischer. Karten- und Pistolentaschen, Feldstecher und Bussole bestechen durch kühne Modefarben. Segeltuch und Leder auch für das Futteral, in dem künftig Wehrmänner das Sturmgewehr im Ausgang mitführen können (damit der «Kampf vor der Haustür» beginnen kann). Der Gasmaskensack dagegen behält seine klassische Form, ist aber nunmehr ganz aus Ziegenleder gearbeitet. Seine Pailletten-Applikationen, die feindliche Radarsysteme zu stören vermögen, drücken unzweideutig die Umkehr vom unseligen «no future» zu «new future» aus. (Ferré, Touche, Claude Montana.)

Schliesslich sollen erstmals auch Versuche gemacht werden mit einem Felddienst-Parfum: Ein Beitrag zur allgemeinen Verbesserung der Atmosphäre (z. B. in Mannschafts-Massenunterkünften). Nina Ricci schuf mit ihrem «Air du temps perdu» eine echt männliche Duftnote mit dem nostalgischen, an die gute alte Kavallerie erinnernden Geruch: Pferdeschweiss, Juchtenleder und Kafi fertig.

Kurz: Die Modernisierung der Armee schreitet marschtüchtig voran!

Illustrationen: Oskar Weiss